

Energiesicherheit: Warum wir unsere Chancen nicht in der Ferne suchen sollten

Die aktuellen Angriffe im Iran und die faktische Blockade der Straße von Hormus führen uns brutal vor Augen, wie verwundbar wir noch immer sind: Wenn ein Nadelöhr, durch das rund ein Fünftel des weltweiten Öl- und ein relevanter Teil des LNG-Handels laufen, ins Wanken gerät, geraten Energiepreise, Lieferketten und damit unsere Industrie und Gesellschaft unter Druck. Europa spürt diese Schocks unmittelbar – selbst dann, wenn die Tanker nicht direkt für uns fahren, weil wir Teil eines globalen Marktes sind.

Gleichzeitig wird viel darüber gesprochen, wie „wir“ von grünem Wasserstoff aus Südamerika, Afrika, Kanada oder den USA profitieren können.

Ja, dort gibt es gewaltige Potenziale – von Offshore-Wind vor Brasilien über Projekte vor Ghana bis zu tiefen Gewässern vor der US-Westküste. Gerade die USA stellen gegenüber erneuerbaren Energien ein ebenso schwer kalkulierbares politisches Risiko dar.

Die entscheidende Frage ist aber:

Warum reden wir so begeistert über Projekte am anderen Ende der Welt – während wir in Europa selbst **gigantische, weitgehend ungenutzte Ressourcen** vor der Haustür haben?

- Europäische Gewässer bieten ein Floating-Wind-Potenzial von mehreren Tausend Gigawatt – deutlich mehr als wir heute an Kraftwerksleistung betreiben.
- Vor den Küsten von Spanien, Portugal, Frankreich, Irland, Großbritannien, Italien und in Teilen des Mittelmeers liegen tiefe Gewässer mit hervorragenden Windverhältnissen, die für schwimmende Windparks prädestiniert sind.
- Hinzu kommen Inselregionen wie Kanaren, Madeira, Azoren und weitere Mittelmeer-Inseln, die sich ideal für integrierte Konzepte aus Floating-Wind, Offshore-Speichern und Wasserstoffproduktion eignen.
- Kurze Transportwege über See- und Binnenschifffahrt (ca. 200 bis 2.000 Kilometer) ermöglichen die direkte Lieferung nach Deutschland sowie in wichtige Industriegebiete Europas, ohne zusätzliche Umwandlungsstufen – mit entsprechend geringeren Wirkungsgradverlusten gegenüber weit entfernten Importpfaden.

Ja, schwimmende Offshore-Anlagen sind heute noch teurer als konventionelle Projekte im flachen Wasser.

Aber genau hier liegt ein Hebel, den wir in Europa konsequenter denken sollten: Wenn wir die Meerestiefe nicht nur als Standort, sondern **gleichzeitig als Speicher und Ballast** nutzen, ändert sich das Bild:

- Mechanische oder druckbasierte Speicher können in großen Tiefen als Ballastkörper wirken und damit Teile der ohnehin notwendigen Struktur und Massen „mit übernehmen“.
- Integrierte Speicher erhöhen die Auslastung der Anlagen deutlich – wir liefern nicht nur Strom „wenn der Wind gerade weht“, sondern gehen in Richtung echter **Regelenergie**: das Netz bekommt Energie dann, wenn sie gebraucht wird, nicht nur wenn sie zufällig anfällt.
- Für Wasserstoff entstehen neue wirtschaftliche Optionen: Offshore-Produktion in Zeiten hoher Erzeugung, gepuffert durch Speicher, und gezielter Transport, wenn Netze oder Märkte es hergeben – an Standorten, die sowohl besonders windstark sind als auch in sinnvoller Distanz zu den großen Abnehmerregionen liegen, statt reiner Volatilität.

Wir haben in Europa:

- genügend Fläche und Wind,

- Zugang zu tiefen Gewässern,
- industrielle Kompetenz im Anlagen-, Speicher- und Netzbau,
- Kapital, das händeringend nach langfristig stabilen Infrastrukturprojekten sucht.

Was uns fehlt, ist weniger *Potenzial* als vielmehr **Entschlossenheit**, diese Ressourcen systematisch für bezahlbare Energie und heimische Wasserstoffproduktion zu nutzen – für Deutschland und für Europa.

Statt primär darauf zu hoffen, dass andere Kontinente unsere Energieprobleme langfristig lösen, sollten wir uns fragen:

Warum übernehmen wir nicht selbst Verantwortung und entwickeln europäische Erzeugungs- und Speichersysteme in unseren eigenen Gewässern – mit all den technologischen und wirtschaftlichen Chancen, die damit verbunden sind?

Mit MFO Energy Systems entwickle wir Ansätze, wie wir Floating-Wind, Offshore-Speicher und Wasserstoffproduktion in europäischen Gewässern kombinieren können – für mehr Energiesouveränität und wettbewerbsfähige Preise.



Mich interessiert eure Sicht: Brauchen wir zuerst mehr Importinfrastruktur – oder mehr Mut für europäische Offshore-Erzeugung und Speicherlösungen? Schreibt gern eure Einschätzung in die Kommentare.

<https://www.linkedin.com/pulse/energiesicherheit-warum-wir-unsere-chancen-nicht-der-31ne>

<https://www.linkedin.com/feed/update/urn:li:activity:7437524968428650510>